

«DIE POLITIK KÖNNTE MEHR NACHHALTIGKEIT UND ENERGIE FÖRDERN, DABEI ABER DIE TRADITION NICHT AUS DEN AUGEN VERLIEREN.»

Welche Aufgaben beschäftigen Sie gerade?

Im Moment sind wir an der Projektierung und Erstellung von drei Einfamilienhäusern in Chur und Umgebung. Obwohl dies eigentlich eine überschaubare Sache ist, könnten die Präferenzen, Lösungsansätze und der Dialog mit den Auftraggebern facettenreicher und unterschiedlicher kaum sein.

Welches architektonische Werk hat Sie kürzlich begeistert?

Ein kleines Maiensäss oberhalb von Trin: ein schlichter Strickbau, der natürlich in die Landschaft gebettet und einfach und logisch konstruiert ist. Es war für mich erfrischend, dass es eben immer noch diese Dinge gibt, die neben all dem Immer-verrückter-Bauenwollen-alls-alle-anderen zu finden sind.

Inwiefern unterstützen oder behindern neuartige Materialien die Architektursprache?

Manchmal kann es hilfreich sein, nicht zu viele Materialien zu verwenden. Oft ist weniger eben doch mehr. Bei den Studierenden sehe ich diese Tendenz immer wieder, dass sie oft zu viel in ihre Entwürfe einbauen wollen.

Haben Sie eine Idee von Schönheit?

Beim Anblick von Schneckenhäusern, Muscheln, Schmetterlingsflügeln beginnt mein Herz zu hüpfen. Wo die Natur über Jahrtausende die Funktion und Form optimiert hat, merkt man, dass da andere Kräfte am Wirken sind. Das ist Schönheit. Auch begeistert mich die Geometrie und Konstruktion des



Norbert Mathis, geb. 1970 in Chur. 1986–1990 Hochbauzeichnerlehre bei Urs Zinsli, Chur. 1991–1996 Architekturstudium an der HTL Chur, Diplom bei Prof. Christian Wagner. 1996–2006 Mitarbeit bei Conradin Clavuot Architekten, Chur. Seit 2005 Dozent für konstruktives Entwerfen und Baukonstruktion an der HTW Chur. Seit 2006 eigenes Architekturbüro in Trin.
www.norbertmathis.ch

menschlichen Skeletts mit der doppelt gebogenen Wirbelsäule als zentrales Element. Es ist immer wieder faszinierend, konstruktive Raffinessen zu entwickeln, die nach dem Bauprozess niemand mehr sehen wird, beim Durchdenken und anschliessend beim Errichten aber tolle Momente entstehen lassen.

Wann wird ein Gebäude zu Architektur?

Jetzt wird es aber philosophisch. (lacht) Machmal erhascht man beim Entwickeln von Gebäuden einen flüchtigen Blick hinter die offensichtlichen Dinge. Vielleicht wenn eine Baute mehr transportiert als nur die Erfüllung der Funktion.

Welche Tugenden sollte ein Architekt haben?

Er sollte zuhören können, kreativ und flexibel sein. Er sollte handwerkliches Geschick haben und stets auch handwerkliche Tätigkeiten ausüben. Denn gebaut wird immer noch mit Materialien. Ich habe auch heute noch eine Vorliebe fürs Skizzieren: Dieses ist zwar etwas aus der Mode gekommen, doch weiterhin eines der schnellsten und für mich besten Hilfsmittel, räumliche und konstruktive Komponenten zu entwickeln. Als Tipp für Studenten sage ich oft: Lest etwas weniger, lötet dafür mal ein wenig Elektronik oder nehmt einen Mopedmotor auseinander.

Welche Rolle spielt der Architekt in der Gesellschaft?

Ein tolles Beispiel ist Gion Caminada in Vrin. Aber so zu wirken, ist nicht für allè möglich. Unsereins versucht gut und froh durch die Zeit zu streifen, hin und wieder einen anständigen Bau zu entwerfen und zu verwirklichen, bei dem vielleicht jemand kurz innehält und sich dies oder jenes fragt. Wenn wir es schaffen, neben den funktionalen Bedürfnissen auch noch andere Ebenen anzusprechen, dann ist schon viel erreicht.

Welche Rolle sollte heute die Politik gegenüber der Architektur spielen?

Sie könnte noch etwas mehr Themen wie Nachhaltigkeit und Energie fördern. Aber die Tradition, bei uns in den Bergen, nicht aus den Augen verlieren.

Kann Architektur die Welt verbessern?

Dies glaube ich nun nicht so richtig. ▲▲▲